

St. Gallen
15. Juni 2026

Bürgerspital St. Gallen

Text Wettbewerbsabgabe

Analyse Ort und Bestand

Architekt Johann Christoph Kunkler erbaute 1840, nach der Durchführung des allerersten Wettbewerbs in der Stadt St. Gallen, im Auftrag der Ortsbürger das Bürgerspital. Das Haus beherbergte eine **Krankenanstalt** (Ostflügel), eine **Arbeitsanstalt**, eine **Armenanstalt** (in den Mittelrisaliten) und eine **Pfrundanstalt** (Westflügel). Das markante, langgezogene Haus befindet sich ausserhalb der Innenstadt an der Strasse nach Rorschach und ist eingebettet zwischen einem grosszügigen Park gegen Süden und einem Grünraum zur Strasse hin.

Das Bürgerspital hat den klassischen Aufbau eines öffentlichen Gebäudes des frühen 19. Jahrhunderts: Eine **achsialsymmetrische Anordnung** mit zentral gelegenem Eingang, langen Gebäudeflügeln und Eckrisaliten. Die Gebäudemitte ist ein Geschoss höher als die Flügel und wird von betont von nochmals zwei Risaliten. Prägnant ist auch das grossflächige Walmdach mit einem Glockenturm als Dachreiter.



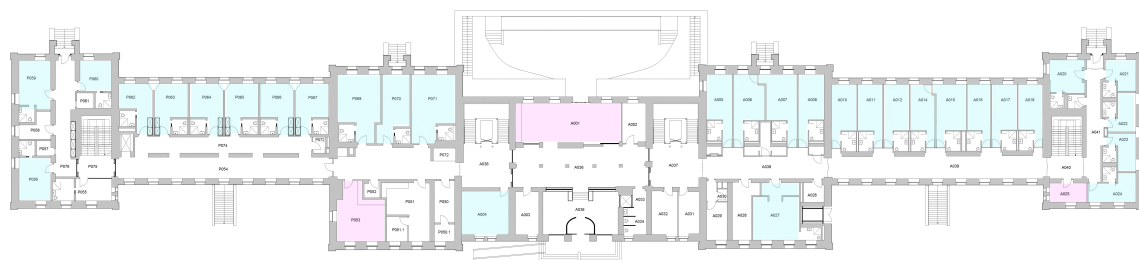
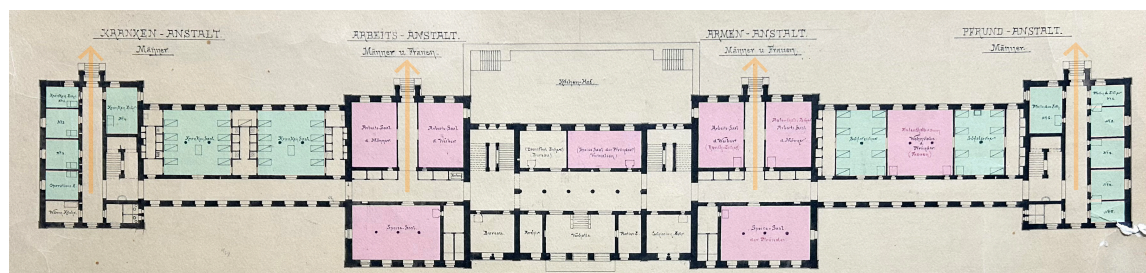
Eberhard Baukultur GmbH

Unterer Graben 58
CH-9000 St. Gallen

+41 79 507 46 11
mail@eberhard-baukultur.ch
www.eberhard-baukultur.ch

Als eines der längsten Gebäude im ganzen Kanton ist und war das auffällig grosse Volumen auf Repräsentation ausgelegt. Es markierte den **Beginn einer modernen Kranken- und Alterspflege in der Stadt St. Gallen**, weg aus dem Heiliggeistspital in der engen Altstadt hin zu Licht, Luft und Platz in der Vorstadt. Die Grosszügigkeit der städtebaulichen Geste zeigte sich auch im Inneren des Hauses.

Die Schlafräume der unterschiedlichen Anstalten befanden sich – zumindest im Parterre – ausschliesslich in den Flügeln des langgezogenen Gebäudes (in grün). Die Gemeinschaftsräume (Wohn- und Arbeitsräume, in rosa) waren beim Haupteingang und in den Risaliten angeordnet, zusätzlich gab es noch ein Wohnzimmer für die Pfründer zwischen zwei Schlafsälen (Westflügel). **Im Gegensatz zu heute waren die Allgemeinflächen sehr viel ausgedehnter; sie formten das Herz der Anlage.** Über vier grosse Gartentore gelangten die Patientinnen und Pfründer direkt in den Park. Auffällig sind auch die grosszügigen Verkehrsflächen des Bürgerspitals: das geräumige Vestibül und die Wandelhalle bei den drei Eingangsöffnungen, die breiten, gut belichteten Korridore und zu den vier Gartenausgängen vier quer zum Haus gelegte Zugänge. Auf behindertengerechte Erschliessung wurde damals kein Fokus gelegt, so hat das Gebäude auf allen Seiten Treppenanlagen.



Oben: ursprüngliche Nutzung

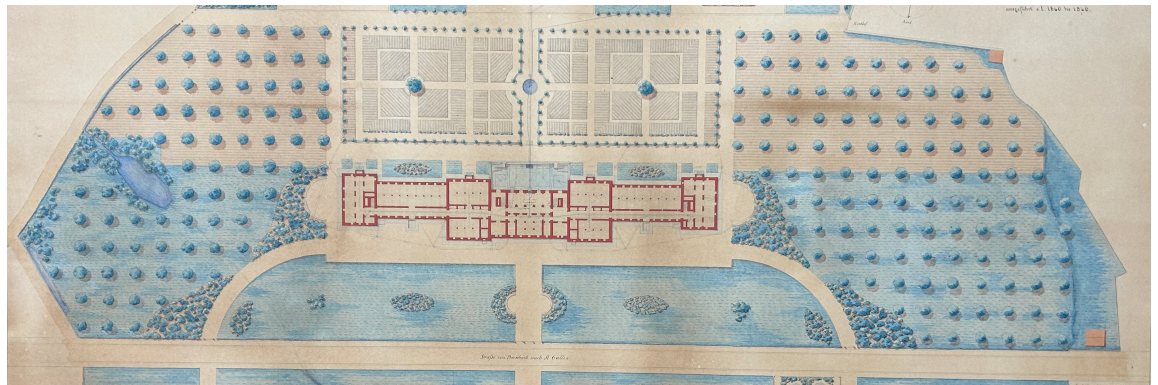
Unten: aktuelle Nutzung

In rosa die Allgemeinräume, in grün die Schlafräume

Freiraum

Die grüne Umgebung war und ist ein eminent wichtiger Bestandteil des Bürgerspitals. Es ist der Ort, wo die die Pflegebedürftigen am Licht und an der Luft sein und gesund werden konnten. Der Freiraum ist seit der Bauzeit etwas beschnitten worden, hat jedoch immer noch eine ansehnliche Grösse. Gegen Süden waren auf der **Gebäudelänge drei Parterres nach Vorbild eines französischen Gartens** mit einem Wegnetz angeordnet. **Im mittleren Parterre plätscherte ein Springbrunnen**. Gesäumt waren sie von mehreren Baumreihen, die vor allem zum Haus Schatten spendeten. Auf historischen Fotos ist zu sehen, wie Patienten und Patientinnen unter einer Pergola entlang der südlichen Hausmauer im Schatten sitzen. Direkt vor der Südfassade und vor der Küche im Souterrain befand sich ein **abgesenkter, rechteckiger Küchenhof**. Durch den Bau der Terrasse in den 1990er Jahren ist dieser Hof heute weniger gut sichtbar.

Mit der Aktivierung der Zwischenpodeste in den Treppenhäusern wird der Aussenraum für Personen mit Einschränkungen einfach zugänglich sein. Eine neue Baumreihe an Stelle der bauzeitlichen Allee wirkt gegen eine zu grosse Aufheizung der südlichen Fassade (etc. Bericht Landschaftsarchitekt). Der Küchenhof bietet die Möglichkeit eines schattigen, kühlen und feuchten Orts und somit einer speziellen Bepflanzung mit blühenden, duftenden Stauden (etc. Bericht Landschaftsarchitekt).





Eberhard Baukultur GmbH

Unterer Graben 58
CH-9000 St. Gallen

+41 79 507 46 11
mail@eberhard-baukultur.ch
www.eberhard-baukultur.ch

Denkmalpflege

Der Erhaltungszustand des Bürgerspitals zumindest im Äusseren ist eindrücklich. Die klare **Lesbarkeit des wichtigen historischen Gebäudes soll weiterhin erhalten bleiben**. Das heisst, dass die neu zu erfüllenden Bedürfnisse innerhalb des Hauses gelöst und keine Anbauten oder Aufstockungen vorgenommen werden. Ziel wäre vielmehr, auch im Inneren wieder zu der einstigen Klarheit der Funktionen und des Grundrisses zurückzukommen und die Grosszügigkeit der Anlage wieder spürbar zu machen. Zudem soll das Haus über die historischen Zugänge wieder besser mit dem Park im Süden und der Umgebung allgemein in Verbindung gebracht werden. Auch **Personen mit Gehbehinderung oder im Rollstuhl müssen das Bürgerspital und den Park angenehm erreichen können**. Zur Gartenseite hin kann der Zugang über die Halbgeschosse im Treppenhaus elegant und ohne grosse Eingriffe gelöst werden. Von der Strasse her braucht es eine neue Konstruktion, die Rampe und Treppe gleichermassen aufnimmt, damit auch Personen mit Einschränkungen das Haus ohne Hilfe betreten oder befahren können. Diese soll vom Aussenraum über die Eingangstore in den Innenraum greifen, sich jedoch auf das Vestibül beschränken. Es wichtig, dass die starke Geste des langen, in der Gebäudemitte auf doppelte Breite ausgeweiteten Korridors immer noch begreifbar bleibt.

Im Gegensatz zur bauzeitlichen Funktion einer Anstalt, deren Insassen oder Patientinnen wohl nicht alle freiwillig anwesend waren, wird das Gebäude heute als frei wählbares Alters- und Pflegeheim genutzt. Auffällig ist die Individualisierung, die in vergangenen Jahrzehnten stattgefunden hat und die sich in vielen Einzelzimmern und nur sehr wenigen verbliebenen Allgemeinräumen zeigt. Es wäre wünschenswert, wenn das **Herz der Anlage wieder dem Zusammenwohnen gewidmet werden könnte**, mit einem adäquaten Empfangsbereich im Stil einer Hotel-Lobby – ohne Konsumzwang und ohne Kantinen-Atmosphäre, mit Ausblick auf den Park – und mit einer gemeinschaftlichen Nutzung der ehemaligen Arbeitsräume in den Mittelrisaliten. Denkbar sind Wohnstuben, Esszimmer, Räume für die Aktivierung, für Spiel oder Handwerk. Diese Gemeinschaftsräume bieten einen attraktiven, direkten Zugang zum Park und ermöglichen überhaupt das aktive Zusammenleben unserer Betagten.

Die Aufwertung der Gemeinschaftsräume und eine lockere Empfangs-Atmosphäre tragen dazu bei, dem von aussen strengen, repräsentativen Gebäude ein wohnliches, würdiges und angenehmes Inneres zu verleihen.

St. Gallen, 16. Juni 2026
Dr. Katrin Eberhard, Dipl. Arch. ETH SIA